

Predigt zum 2. Sonntag nach dem Christfest

Liebe Gemeinde,

wie sind Sie eigentlich in´s neue Jahr gekommen? Ich hoffe *gut*, ohne größere Verletzung durch Feuerwerkskörper, und vielleicht mit einer schönen Feier! Und haben Sie sich auch *gute Vorsätze* für das neue Jahr vorgenommen – oder sind Sie vielleicht schon genervt von dieser Frage? In den Medien wird jetzt häufig darüber nachgedacht, wie man es denn so halte mit seinen guten Vorsätzen. Nun, ich finde die Frage ja etwas verfrüht, wo das neue Jahr doch gerade erst 5 Tage alt ist. Wer sich zum Beispiel für´s neue Jahr vorgenommen hat, Gitarre zu lernen, beruflich kürzer zu treten oder einen Reitkurs zu besuchen, der hatte gewiß noch nicht soviel Gelegenheit dazu, diese Vorsätze in die Tat umzusetzen. Aber ich habe so den leisen Verdacht, daß die die Radiomoderatoren im Moment nur die Antwort von *reuigen Sündern* hören wollen: Doch, ich habe leider schon wieder die erste Zigarette geraucht. Da schwingt dann vielleicht ein bißchen Schadenfreude mit, weil wir ja alle wissen: Ein guter Vorsatz ist *schnell* gefaßt. Aber die *Umsetzung*, das ist das Problem. Und so wird denn auch dem irischen Schriftsteller George Bernard Shaw das geflügelte Wort zugeschrieben: „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.“

Naja, da ist was dran, wenn es auch ein bißchen brutal ausgedrückt wurde von dem Iren. Jeder kennt ja irgendjemanden, der es nicht geschafft hat, das Rauchen aufzugeben, bis dann eines Tages doch der Lungenkrebs kam. Aber man kann es auch andersherum sehen: Es ist doch allzu menschlich, daß wir Schwächen und Fehler haben, und die werden wir auch im neuen Jahr nicht alle ausmerzen können. Wollen wir eine Welt ohne – um beim Thema Rauchen zu bleiben – ohne Helmut Schmidt und seine ewig qualmenden Glimmstengel? Was machen wir denn nun mit unseren guten Vorsätzen? Sollen wir überhaupt welche fassen, und wie kommen wir zu einer gelungenen Umsetzung?

Wenn Sie jetzt von mir ein Patentrezept erwarten, dann werde ich Sie wohl enttäuschen müssen. Meiner Ansicht nach sollte man gute Vorsätze fassen *im vollen Wissen* seiner menschlichen Schwäche; und ich glaube, ob ich sie umsetzen werde, das liegt daran, wie sehr ich die Umsetzung *will*. Am Willen liegt viel, er ist entscheidend. Es gibt aber trotzdem nur einen einzigen, der alle seine guten Vorsätze umsetzt, und das ist *Gott*. Davon handelt auch der heutige Predigttext. Er steht im Römerbrief und besteht aus einem einzigen langen Satz, mit dem Paulus diesen Brief abschließt.

- Lesung *Predigttext Röm. 16, 25-27*

Und, *haben Sie's verstanden?* Oder könnten Sie's wiedergeben in eigenen Worten? Zugegeben, der Satz hat es in sich! Er ist sehr verschachtelt, er besteht aus vielen, vielen Nebensätzen und Attributivsätzen, und im Deutschaufsatz würden Sie für so einen Satz keine gute Note bekommen! Noch dazu ist er höchstwahrscheinlich noch nicht einmal von Paulus selbst, sondern von einem späteren Kommentator, denn er benutzt viele Formulierungen, die für Paulus sehr untypisch sind. Doch lassen wir das. Was soll uns *ausgerichtet* werden mit diesem Satz, mit diesem Ausschnitt von Gottes Wort? Er ist ein kleiner Hymnus, eine Danksagung und Ehrerweisung an Gott, denn er endet: „... dem allein weisen Gott, in Jesus Christus, dem sei Ehre in alle Ewigkeit, Amen.“ Gott wird Ehre zugesprochen, wie es auch schon die Engel auf dem Feld bei den Hirten taten: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden...“ **Ehre** ist ein sehr alter begriff, und ich habe gelesen, daß man Ehre im Hebräischen mit *Gewicht* und *Schwere*, aber auch mit *Glanz* und *Herrlichkeit* verbindet. Nun, wir können das schon verstehen: „Ehre, wem Ehre gebührt“, sagen wir; und das *Gewicht* bedeutender Männer und Frauen führt eben dazu, daß sie mit *Glanz* und *Herrlichkeit* umgeben werden, auch wenn wir das vielleicht anders ausdrücken. Aber schauen Sie mal eine Bambi-Verleihung im Fernsehen an oder eine wichtige Filmpremiere mit rotem Teppich, dann wissen Sie, was ich meine. Doch Paulus oder

wer immer das schrieb, der ist nun der Meinung, daß *Gott* die höchste Ehre gebührt. Und in dem sehr umfangreichen Vordersatz mit den vielen Verschachtelungen, da wird nun beschrieben, *warum* Gott derjenige ist, dem das höchste Gewicht zugebilligt werden sollte, und dem man allein Glanz und Herrlichkeit zuerkennen darf. Es wird aufgezählt, *was* Gott alles getan hat, und auch das *Weihnachtsgeschehen* kommt hier in verschlüsselter Sprache vor. Es ist hier die Rede von der „Botschaft von Jesus Christus“, von der „Offenbarung des Geheimnisses, das seit ewigen Zeiten verschlossen war, jetzt aber an’s Licht gebracht wurde.“ Es ist also klar: Es geht um *Jesus*, um sein Auftreten auf der Erde, und die Offenbarung des Geheimnisses, das ist eben *seine Geburt!* Das Geheimnis besteht darin, das schon lange ein *Messias* verheißen wurde, und Jesus diese Verheißung erfüllte. Nun aber dieser rätselhafte Nebensatz: das Geheimnis, *das seit ewigen Zeiten verschwiegen wurde, oder verschlossen war*, wie man auch übersetzen kann. Man versteht das besser, wenn man an den *Anfang des Johannesevangeliums* denkt, diese wunderbar poetischen und aussagekräftigen Worte: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott.“ Und später dann: „**Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.**“ Für die Bibel ist *Weihnachten immens wichtig*, denn es handelt sich hier um nichts Geringeres als die Ankunft von Gott in der Welt, als die Geburt von Gottes Sohn, als die Gestaltwerdung des ewigen Worts. Und darum hat die Bibel viele verschiedene, profane und poetische Ausdrucksweisen, die Engel singen und das Wort wird Fleisch, alles nur, um *dieses Wunder* zu beschreiben: **Gott wird Mensch.** Gott wird einer von uns. Gott nimmt an unserem Leben teil, nimmt unseren Dreck auf sich, redet von Schuld und Neubeginn, und besiegt am Ende den Tod und die bösen Mächte. Das alles liegt in *Weihnachten* begründet, das alles wird an *Epiphaniäs* beschrieben und besungen, und all das gibt den Grund ab, warum *Gott*, und nur Gott allein, *die höchste Ehre gebührt.*

Wenn aber dieses *Geheimnis*, von dem Paulus da redet, sich an Weihnachten aufgelöst hat, so gab es auch **eine Zeit davor**, und das ist die Zeit, „*die seit ewigen Zeiten verschwiegen war.*“ Sie war verschwiegen, weil der Messias noch nicht auf der Erde war, weil Jesus sich noch nicht gezeigt hatte, und das Wort noch nicht Fleisch geworden war. Lediglich *Hinweise* hatte Gott gegeben, darum werden die *Schriften der Propheten* genannt, und diese Hinweise sprachen davon, daß da mal einer kommen sollte, der anders wäre wie die Anderen; ein großer Prophet; einer den man Gottes Sohn nennen würde. Doch gekannt hatte man ihn lange nicht, dies Geheimnis blieb ewige Zeiten verschlossen. **Warum war das so?** Wir wissen es nicht, denn wir sind *Menschen*, und darum können wir *die Geheimnisse Gottes nicht ergründen*. Wir wissen nicht, warum Jesus im Jahr 0 (oder 6) geboren wurde, warum er ausgerechnet nach Israel kam, ein kleines unbedeutendes Land, warum er ein Handwerkersohn wurde und sich mit Pharisäern und Römern herumschlug. **All das wissen wir nicht, es ist Gottes Geheimnis. Wir wissen nur eins: Gott hatte einen Plan mit dieser Welt, er hatte einen Vorsatz.** Und damit komme ich zum Beginn der Predigt zurück: Gott hatte einen *Vorsatz*, von Anbeginn der Zeit, oder sogar, so unlogisch das auch klingt, noch davor. Gott *wollte schon immer*, daß es eine Schöpfung geben sollte, daß dieser kleine blaue Planet von Pflanzen, Tieren und Menschen bevölkert werden sollte. Er wußte auch, daß es nicht gut laufen würde mit diesen Menschen; er wußte, daß das Böse Einzug halten würde auf der Erde. **Und darum faßte er den Plan, seinen Sohn zu schicken, lange bevor es einen Menschen gab**, lange vor der ersten Amöbe, die auf dieser Erde herumkroch. *Dieser sein Sohn sollte kommen in der Mitte der Zeit, Jesus, der Sohn der Maria, sollte im Stall geboren werden, das ewige Wort sollte Fleisch werden.* Und es sollte einen kräftigen Funken der Hoffnung entfachen in dieser Welt, es sollte Menschen das Reich Gottes himmalen in ihre Welt und in Bildern und Gleichnissen dem menschlichen Geist verständlich machen, wie Gottes neue Welt sein wird. Und es sollte die Wege der Menschen durchkreuzen und die Macht des Bösen durch-

kreuzen am Kreuz von Golgatha. All das *wußte Gott* vor ewiger Zeit. Aber er wußte es nicht nur, sondern als die Zeit gekommen war, da *setzte er seinen Vorsatz in die Tat um*. Der Engel kam zu Maria, ein junges Paar machte sich auf den Weg, und am Ende wurde der Stall vom Licht des Sterns erhellt.

Darum sagt *Paulus*: Dem allein weisen Gott, dem sei in Jesus Christus die Ehre in Ewigkeit! Wir aber, die wir unsere Vorsätze nicht so konsequent umsetzen wie unser Schöpfer, wir sollten uns im neuen Jahr nicht nur Zeit nehmen für uns selbst, sondern wir sollten uns einmal hinsetzen, **um über das Wunder nachzudenken, das Weihnachten ist**. Was das bedeutet: Gott ist Mensch geworden, das Wort wurde Fleisch. Vielleicht wäre ja das ein guter *Vorsatz für das neue Jahr*: **Ich richte mir Zeiten der Stille ein in meinem Leben**, Zeiten für mich und für Gott, Auszeiten aus dem Gedränge und den Geschäften, denen ich mich sonst hingeebe. Gestern hörte ich eine Radioumfrage: Danach schaut ein Durchschnittsdeutscher in seinem Leben 12 Jahre fern, putzt 16 Monate, betet aber gerade einmal 2 Wochen. In seinem ganzen Leben. Ein *guter Vorsatz für das neue Jahr* wäre ganz sicher, an diesen Zahlen etwas zu ändern. Wenn ich mich mehr beschäftige mit Gott und seinem Wort, dann kann ich verstehen, warum Paulus Gott allein die Ehre gibt. Ich werde dann tiefer eintauchen in die göttlichen Geheimnisse, werde staunen und manches begreifen. Das Wunder der Weihnacht werde ich nie ganz verstehen, aber ich werde es lernen, das göttliche Geheimnis anzubeten. Dieses Geheimnis, das ich jetzt nicht mit Paulus, sondern mit *Johannes* ausdrücken möchte: „*Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*“

Amen.